

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Ältestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreise.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **Dr. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 126 — 1918.

Weilburg, Montag, den 3. Juni.

70. (78.) Jahrgang.



Zum deutschen Vorstoß zwischen Soissons und Reims

bringen wir nebenstehende Kartenskizze,
die das Kampfgebiet veranschaulicht.

Amtlicher Teil

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 8. 5. 18.
Stellv. Generalkommando. Mainz,
Abt. III b Tsg. Nr. 1056/1113/1136.
Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. Mil. Pol. Nr. 54626/27331.

Verordnung.

**Betr.: Veröffentlichung von Anzeigen über die
Beschäftigung von Arbeitskräften aller Art.**

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belage-
rungszustand vom 4. Juni 1861 in der Fassung des Reichs-
gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den
ganzen Bereich des 18. Armeekorps, unter Ausschluß des
Bezirks der Kommandantur Coblenz hiermit folgendes:

In Stelle aller bisherigen Anordnungen über An-
zeigen auf dem Stellenvermittlungsmarkt treten folgende
Bestimmungen:

Verboden sind folgende Anzeigen in der Tages- und
Nachpresse, sowie in den periodisch erscheinenden Zeit-
schriften und Zeitungen ohne Rücksicht darauf, ob kriegs-
oder privatwirtschaftliche Betriebe in Frage kommen:

- Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, soweit
a) sie der Anwerbung gewerblicher männlicher oder
weiblicher Arbeitskräfte, einschließlich der Werkmeister
und Vorarbeiter, dienen,
b) sie Stellungsangebote männlicher oder weiblicher Ar-
beitskräfte enthalten,
c) in ihnen gleichzeitig sowohl Techniker wie gewöhn-
liche Arbeiter gesucht werden.

Ausgenommen von dem Verbote sind Anzeigen, die
kaufmännische, technische und wissenschaftliche Angestellte
(in weiterem Sinne), den Neueintritt von Lehrlingen (männ-
lichen oder weiblichen), Hauspersonal jeder Art und land-
wirtschaftliche Arbeitskräfte betreffen.

Die Angabe nicht gewerbmäßiger Arbeitsnachweise,
zu denen auch die Deutsche Arbeiterzentrale gehört, ist nicht
als Deckadresse anzusehen. Gewerbmäßige Arbeitsnach-
weise bedürfen, falls sie ihren Namen als Anzeigeunter-
schrift benutzen wollen, der Genehmigung der zuständigen
Polizeibehörde.

- Anzeigen jeder Art, in denen
a) die zahlenmäßige Angabe oder irgend ein Hinweis
auf die Höhe oder Art der Entlohnung oder ein Hin-
weis auf besondere Vergünstigungen enthalten ist.
Ausgenommen hiervon sind nur Stellenangebote oder
Gesuche, die Ärzte und Apotheker betreffen,
b) eine Zusage auf Befreiung oder Zurückstellung vom
Wehrdienst oder auf Stellung eines entsprechenden
Antrags des Arbeitgebers gegeben wird,
c) von Arbeitsuchenden Zurückstellung vom Wehrdienst
angestrebt wird.

- Anzeigen, in denen
a) Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland ange-
boten oder gesucht wird,
b) Arbeitskräfte aller Art für Arbeiten im besetzten und
Operationsgebiet gesucht werden, auch wenn der Be-
schäftigungsort nicht genannt wird.

4. Anzeigen, die einen direkten oder indirekten Hin-
weis auf das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst
enthalten, soweit sie nicht vom Kriegsamte oder Kriegs-
amtsstellen ausgehen oder genehmigt sind.

Anzeigen in den Zeitungen usw. gleichzuachten sind
in den Fällen unter Z 1—4 Plakate, Flugblätter (Hand-
zettel), sowie vervielfältigte Werbeschriften jeder Art.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt

oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird
mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mil-
dernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geld-
strafe bis 1500 Mk. erkannt werden.

Der stell. Kommandierende General:
Riedel, General der Infanterie.
Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch, Generalleutnant.

Tsg. Nr. 3930. Frankfurt a/M., den 30. Mai 1918.

Durch einen beim Kriegswirtschaftsamte tätigen Land-
wirtschaftslehrer ist in diesen Tagen eine Anzahl zuver-
lässiger älterer Schüler höherer Lehranstalten (Jungman-
nen) als Nähmaschinenführer ausgebildet worden. Hierbei
wurden die jungen Leute auch darin unterwiesen, wie sie
mit den Gepantrierten umzugehen haben und wie sie die
Maschinen zu behandeln, nötigenfalls auch selbstständig kleine
Ausbesserungen daran vorzunehmen haben.

Die so ausgebildeten Jungmänner können den Land-
wirten für die demnächst beginnende Ernte zur Verfügung
gestellt werden.

Die Kriegswirtschaftsstellen werden ersucht, die Land-
wirte auf diese günstige Gelegenheit hinzuweisen, die umso
schätzenswerter ist, als z. Bt. gelernte Nähmaschinenführer
anderweitig kaum verfügbar sind.

Der Bedarf ist angesichts der geringen Zahl möglichst
frühzeitig anzumelden. Kriegswirtschaftsamte.

R. W. 407. Weilburg, den 31. Mai 1918.

Abdruck an die Herrn Bürgermeister und Wirtschafts-
ausschüsse zur Bekanntgabe an die Besitzer zur Nähma-
schinen-Anmeldungen alsbald an unterzeichnete Stelle.
Kriegswirtschaftsstelle.

Bekanntmachung.

Betreffend: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und
Kleinhandels-Höchstpreisen für das Großherzogtum Hessen
und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Abänderung der Festsetzung unter Ziffer III 1 a,
b, c, der Bekanntmachung vom 18. April 1918 werden
die Höchstpreise für Spargel herabgesetzt wie folgt:

	I. Gruppe		II. Gruppe	
	Groß- preis.	Klein- preis.	Groß- preis.	Klein- preis.
a. I. Sorte	0,70	0,90	0,83	0,95
b. II. Sorte	0,35	0,50	0,42	0,55
c. Abfall	0,20	0,25	0,30	0,30

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das
Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte. Die Er-
zeugerpreise treten am 1. Juni, die Handelspreise am 3.
Juni 1918. in Kraft.

Mainz, den 28. Mai 1918.)

Deffische Landesgemüsestelle.
Wiesbaden, den 28. Mai 1918.
Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung

betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über
den Verkehr mit fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln vom
5. Oktober 1916/21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1130/Reichs-
Gesetzbl. S. 544).

Vom 11. Mai 1918.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den
Verkehr mit fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln vom
5. Oktober 1916/21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1130/
Reichs-Gesetzbl. S. 544) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel jeder

Art dürfen unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeich-
nung oder Angabe nicht angeboten, feilgehalten, verkauft
oder sonst in den Verkehr gebracht werden, insbesondere
darf zu ihrer Bezeichnung im gewerblichen Verkehr das
Wort „Seife“ oder eine das Wort „Seife“ enthaltende
Wortverbindung nicht verwendet werden.

§ 2. Zur Bezeichnung von fettlosen Wasch- und
Reinigungsmitteln jeder Art oder von Rohstoffen für deren
Herstellung dürfen ohne Rücksicht darauf, ob sie Soda oder
Pottasche enthalten, im gewerblichen Verkehr die Worte
„Soda“ oder „Pottasche“, auch in Wortverbindungen, nicht
verwendet werden.

Die Vorschrift findet auf Kristall- und Feinseife,
welche bis zu 5 vom Hundert unvermeidliche Verunrein-
igungen oder technisch erforderliche Beimengungen (wasser-
freies Natriumsulfat, Natriumchlorid und dergleichen) ent-
halten dürfen, sowie auf kalzinierte und lausische Soda
und rohe und gereinigte Pottasche, der fremde Stoffe nicht
zugelegt sind, keine Anwendung. Dergleichen bleibt für
Gemische, die lediglich aus kalziniertem Soda (mindestens
40 vom Hundert) und Wasserglaslösung (mindestens 15
vom Hundert von 38° Bè) bestehen, die übliche Bezeich-
nung „Bleichsoda“ gestattet.

§ 3. Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel jeder
Art dürfen, soweit nicht im § 4 etwas anderes bestimmt
ist, nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanz-
liche und tierische Öle und Fette, S. m. b. P. in Berlin
unter Einhaltung der von diesem festgesetzten Bedingungen,
angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr
gebracht werden.

Bei jeder Veräußerung derartiger Mittel an Händler
oder bei der Uebergabe an diese zum Zwecke der Veräu-
ßerung hat der Veräußerer dem Erwerber eine Beschein-
igung auszuhandigen, aus der ersichtlich ist, wann, unter
welcher Nummer und welchen Bedingungen der Vertrieb
des Mittels genehmigt ist. Der Erwerber darf fettlose
Wasch- und Reinigungsmittel nur gegen Auszahlung dieser
Bescheinigung erwerben. Er hat die Bescheinigung
aufzubewahren und auf Verlangen den Angehörigen oder
Beauftragten der Polizei, der Preisprüfungsstellen im
Sinne der Bekanntmachung vom 25. September 1915
(Reichs-Gesetzbl. S. 607) und des Kriegsausschusses für
pflanzliche und tierische Öle und Fette vorzulegen.

§ 4. Nicht unter die Vorschrift des § 3 fallen

- solche Scheuermittel, die ausschließlich aus Sand oder
anderen Mineralien bestehen;
- Mittel, die lediglich zu technischen Zwecken (ausge-
nommen für den Bedarf von Wasch- und Reinigungs-
anstalten) bestimmt sind;
- Mittel zur Pflege des Daars, der Nägel, der Mund-
höhle oder der Zähne, sowie Rasiermittel;
- Mittel, die lediglich zu Heilzwecken oder zur Anre-
gung der Haupttätigkeit bestimmt sind.

Die vorstehenden Mitteln dürfen nicht unter Bezeich-
nungen oder Angaben angeboten, verkauft oder sonst in
den Verkehr gebracht werden, die erwarten lassen, daß sie
zur Reinigung der Hände, des Körpers oder der Wäsche
bestimmt sind.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft, wer
den Bestimmungen der §§ 1, 2, 3 oder des § 4 Abs. 2
oder den von dem Kriegsausschusse gemäß § 3 Abs. 1
festgesetzten Bedingungen zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Stoffe
erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung be-
zieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder
nicht.

§ 6. Die Verordnung tritt mit dem 25. Mai 1918
an die Stelle der Bekanntmachung, betreffend Ausführungs-
bestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit
fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln vom 19. April
1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 366)/21. Juni 1917 (Reichs-
Gesetzbl. S. 544).

Die bisher vom Kriegsausschusse für pflanzliche und
tierische Öle und Fette erteilten Genehmigungen zum Ver-
trieb fettloser Wasch- und Reinigungsmittel bleiben un-
berührt.

Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel, die unter die
Vorschrift des § 3 fallen, aber nach der Bekanntmachung
vom 19. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 366)/21. Juni
1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 544) frei veräußert waren, dür-
fen noch bis zum 15. August 1918 ohne Zustimmung des
Kriegsausschusses vertrieben werden.

Berlin, den 11. Mai 1918.

Der Reichsanzler.
J. B.:
Fehr. v. Stein.

Bekanntmachung.

Betreffend: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für Frühobst für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin, für das Gebiet des Großherzogtums Hessen und des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Frühobst hiermit festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Erdbeeren I. Wahl	0,70	0,84	0,98
Erdbeeren II. Wahl	0,40	0,54	0,68
Walderdbeeren	1,20	1,30	1,50
Johannisbeeren weiße u. rote	0,30	0,39	0,45
Johannisbeeren schwarze	0,45	0,54	0,60
Stachelbeeren reif und unreif	0,35	0,44	0,50
Brombeeren in K. Packungen	0,70	0,84	0,98
Breßbrombeeren	0,50	0,60	0,70
Himbeeren in K. Packungen	0,70	0,84	0,98
Breßhimbeeren	0,50	0,60	0,70
Heidelbeeren	0,40	0,50	0,60
Breißelbeeren	0,50	0,60	0,70
Saure Kirichen I. Wahl	0,45	0,55	0,65
Saure Kirichen II. Wahl	0,25	0,35	0,45
Süße Kirichen I. Wahl	0,45	0,55	0,65
Süße Kirichen II. Wahl	0,25	0,35	0,45
Reineclauden	0,35	0,44	0,50
Mirabellen, auch Spillinge	0,40	0,49	0,55
Pflaumen I. Wahl	0,30	0,39	0,45
Pflaumen II. Wahl	0,15	0,22	0,28
Pfirsiche u. Aprikosen I. Wahl	0,80	0,95	1,05
Pfirsiche u. Aprikosen II. Wahl	0,40	0,55	0,65

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktsfähige Ware erster Güte.
Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark bestraft.
Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung erblickt werden.
Darmstadt, den 29. Mai 1918.

Hessische Landesobststelle,
Wiesbaden, den 29. Mai 1918.
Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

J. Nr. II. 3737. Weilburg, den 1. Juni 1918.
Die Herren Bürgermeister des Kreises,
welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 23. 5. 18 J. Nr. II. 3551 betr. Ablieferung von Hafer im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung des Berichts erinnert. **Bekanntmachung erforderlich.**
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

I. 1951. Weilburg, den 29. Mai 1918.
Bekanntmachung.
Dem Landwirt Wilhelm Becker in Reichenborn ist ein Rind an Milzbrand gefallen.
Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Der Weltkrieg

Gute Fortschritte im Westen.

Großes Hauptquartier, den 1. Juni 1918.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vielfach auslebender Feuerkampf. Vertikale Angriffe des Feindes südlich von Ypern scheiterten.

Um des Namens willen.

Roman von G. Dressel

(Schluß des Roman)

Die Fenster waren dunkel, das eine halbgeöffnet, und der Luftzug bewegte gespenstisch den weißen Vorhang.
„Sie schläft,“ flüsterte Ralf beruhigt.
Ja sie schlief, die schöne und doch so elende Beatrice, und Ralf ahnte nichts von diesem letzten Schlaf der Vergessenheit.
Noch einmal blickte er sehnsuchtsvoll grüßend hinauf, und dann eilte er heimwärts.
Plötzlich hörte er halblaut seinen Namen rufen. Doktor Lorenz stand an seiner Seite.
Dieser bemerkte nicht den unsicheren Gegengruß des jungen Grafen, er schien selbst ungewöhnlich erregt und sagte, seinen Arm in den des Freundes schiebend: „Dah mich ein Weibchen bei dir bleiben, mich verlangte nach einem Gespräch, das den trübten Eindruck, welchen ich soeben empfangen, verwischen möchte. Es ist das freilich eine Empfindsamkeit, die der Arzt nicht hegen dürfte, die mir ja sonst auch fremd ist; aber angesichts des plötzlichen Todes eines so seltenen Mädchens, das ebenso schön wie begabt war und so weit über alle Dugendmenschen emporragte, wurde ich sonderbar ergriffen, und es graut mir vor meiner Einsamkeit dabei.“
„Eine deiner Patienten?“ fragte Ralf, sich zur Teilnahme zwingend.
„Das nicht, ich behandelte sie nur kurze Zeit, und zwar im letzten Winter auf deine Veranlassung. Nun rief man mich heute plötzlich mit großer Hast zu ihr, aber ich fand eine tote, — ein Herzschlag hatte dem jungen, blühenden Leben ein vor schnelles Ziel gesetzt.“
„Wein Gott, von wem spricht du?“ leuchtete Ralf.
„Von Beatrice Ferenzi, der so hochbegabten Pianistin,“ antwortete jener trübe. „Sie muß sehr unglücklich ge-

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Oise, südwestlich von Chauny warfen die Truppen des Generals Hoffmann und von Francois den Feind aus starken Stellungen bei Cate und Blorancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Kämpfen bis Nouvion und Fontenoy vor. Vereinzelt Gegenangriffe führte der Franzose mit frisch auf Bahn und Kraftwagen herangebrachten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons-Partenne vordringenden Truppen. Am Abend wurden die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feinde stießen wir bis auf die Höhen Choudun-Viorzy-Blanzay nach. Beiderseits des Durcq-Flusses haben wir die Straße Soissons-Chateau-Thierry überschritten und erreichten, immer wieder auf neuen feindlichen Widerstand treffend, die Höhen von Nouilly nördlich von Chateau-Thierry. Zwischen Chateau-Thierry und östlich von Vornay stehen wir an der Marne. Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Anlauf die Linie Ernouil-Dizy-Saroy-Champigny. Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menckhof errang seinen 23., Leutnant Bütter seinen 26. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Weg nach Paris.

„Der Weg nach Paris bleibt den Deutschen versperrt, solange sie Soissons nicht haben!“ Am zweiten Tage der deutschen Offensive gingen diese Zeiten durch die Entente-Prese, am dritten Tage für die Stadt. Die Kraft und die Ordnung des Gegners ist schwer erschüttert, und er sieht das ein, wenn er selbst mit allen Möglichkeiten rechnet. Die Gefangennahme fast des ganzen 11. Armeekorps, das ohne Artillerieunterstützung gelassen und nur ungenügend mit Munition versorgt war, beweist, daß die Führung die Lage nicht mehr beherrschte und der Materialverlust ganz enorm gewesen ist. Diese Tatsachen müssen außerordentlich für die nächsten Kämpfe ins Gewicht fallen. Ist es schon hemmend, daß die Reserven auf beträchtlichen Umwegen herangeschafft werden müssen, so ist der Ersatz der verlorenen Geschütze und Munition noch viel schwieriger. Auch die Gefangennahme des französischen Divisionsgenerals Fees, der ohne jede Nachricht über die Vorkänge an der Nordostfront geblieben war, zeigt, wie die Zustände beim Feinde geworden sind. **Geradezu droh-**



Poincaré: „Paris ist mehr gefährdet weil es näher liegt!“
England: „Ja, ja, aber uns liegt Calais näher!“

lig wirkt es unter solchen Verhältnissen, wenn ein Pariser Blatt sagt, halten wir nur bis zum Oktober aus, dann werden ja hoffentlich die Amerikaner kommen. Was kann schon in den nächsten Wochen, geschweige in Monaten geschehen?

Den Diopsosten aus dem Westen hält auch die englische Dickleichtigkeit nicht mehr stand. Die Franzosen waren gut genug, sich zu opfern, aber jetzt ist die Stunde da, wo England weiter denken muß, wo es nicht weiß, was seiner Armee bei Ypern bevorsteht, wenn das Unheil so weiter gegen die Entente wirkt. Mit Vertröstungen und Zukunftsbildern ist nichts mehr getan, da nun auch die schweren Schäden des britischen Heeres offenbar geworden sind. Schwärzer konnte der zweite Gedanktag für die Seeschlacht am Skagerrak — der 1. Juni — nicht sein. Der bekannte englische Militärkritiker Oberst Kington nennt die Lage sehr ernst, hofft aber, daß es dem französischen Generalissime Foch gelingen werde, alles wieder gut zu machen. Was Foch denkt, darf er leider nicht sagen. Und wann es zum Wiedergutmachen kommt, das weiß er wohl selbst nicht.

Die zweite Marne Schlacht.

Die Franzosen erachten als ihre größte Tat in diesem Kriege den Sieg des Jahres 1914 an der Marne. Damals wurde den deutschen Truppen, während die Armees Aisne noch siegreich vordrang, von der Obersten Heeresleitung ein Halt zugewiesen und der Rückzug zur Aisne angeordnet, wo man eine besetzte Linie bezog. Die deutsche Kriegsgeschichte bestreitet die französische Darstellung, als habe die drohende Aufrollung der deutschen Linien den Rückzug erzwungen; sie gibt als Hauptgrund für diesen die Kriegslage im Osten an. Deutschland mußte sich gegen seinen Feind im Osten wenden und diesen zunächst abtun und stellte deshalb den Vormarsch im Westen ein.

Jetzt sind wir wieder an der Marne, aber unsere Lage ist jetzt ganz anders als 1914. Damals hing unser rechter Flügel, der vor Paris umgebogen war, in der Luft. Jetzt ist er bis zum Meere gesichert, und dies sogar besonders stark. 1914 unternahm der Feind einen Gegenstoß gegen unseren rechten Flügel, und er glaubt, daß er dadurch unseren Rückzug erzwingen wird. Ein ähnliches Manöver wie 1914 könnte heute vom Feinde nur mit großem Risiko unternommen werden, denn die deutsche Gegenbedrohung ist ständig vorhanden. Die letzten französischen Gegenangriffe gegen Soissons haben in bezug auf die Gesamtlage eine besondere Bedeutung. Foch empfindet stark den Verlust von Soissons, weil dadurch der nach Westen anschließende Frontbogen erheblich bedroht ist. Schon weichen aber auch hier die Franzosen in südwestlicher Richtung. Der weiteren Entwicklung der Schlacht sehen wir mit vollem Vertrauen entgegen.

Es ist jetzt tatsächlich wieder ein rechter Bewegungskampf entbrannt. Gerade der Umstand, daß unser Vordringen schneller vor sich geht, als selbst in der großen Schlacht an der Somme, ist ein Beweis für die ungeschwächte Stoßkraft unserer Truppen. Die Front unseres Angriffes hat sich durch den großen Geländegewinn außerordentlich vergrößert; er reicht in einer Breite von 40 Kilometer und hat sich jetzt fast verdoppelt. Der Geländegewinn hat an den tiefsten Stellen unseres Vordringens beinahe 50 Kilometer erreicht.

Nachdem sich der Feind von seiner ersten Ueberreaktion erholt hatte, machte er das in seiner Lage natürliche Manöver: er versuchte auf den Flügeln starken Widerstand zu leisten. Dafür konnte er aus den noch stehenden Nachbarfronten Reserven und Artilleriematerial heranziehen. So erklärte sich die Erscheinung, daß der Feind an den Flügeln fester hielt als in der Mitte, wo er die Artillerie zum größten Teil eingebüßt hat.

Die Kampffront wächst.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ nimmt die Artillerietätigkeit südlich von Reims im Abschnitt Reims-Suippes außerordentliche Festigkeit an. Suippes befindet sich etwa 40 Kilometer südöstlich Reims.

In Paris spricht man von außerordentlichen Vollmachten für den Ministerpräsidenten Clemenceau. Frankreich gebraucht nicht Ministervollmachten, sondern militärische Fähigkeiten. Es ist aber daraus zu erkennen, wie bitter die Lage angesehen wird an der Seine.

Der Kampf an der Marne ist jetzt ein solcher im freien Gelände geworden, in dem keine vorbereiteten feindlichen Stellungen mehr vorhanden sind. Ueber diese sind unsere Truppen hinaus. Der Feind wird natürlich

Ralf nicht mechanisch, er schien unfähig zu einem Wort, einem Handeln; seine heißen Augen hatten einen starren, leeren Blick.

Stephan, der treue Diener, rüstete lautlos das nötige Gepäck zur schleunigen Abreise und verschloß sofort das Zurückbleibende. Er sagte sich, daß der junge Graf nicht wieder hierher zurückkehren werde.

XX.

Graf Bernhard stand bereits auf der schmalen Scheide, die das irdische Leben von dem ewigen trennt.
Seine Hand ruhte segnend auf Ulrike's Haupt, die selbe weinend vor seinem Lager kniete, das auch Hedwig, die Kerze und die ältesten Diener des Hauses in tiefer Betäubung umstanden.

Ralfs eilender Schritt, der jetzt, von dem Freunde gefolgt, das Gemach heilig betrat, unterbrach die unheimlich bange Stille und rief die stehende Seele des Scheidenden noch einmal zurück.

Graf Bernhard hob die Augen, sein umflorter Blick erkannte den ältesten Sohn. „Gottes Segen über dich, mein Nachfolger,“ murmelten mühsam die blassen Lippen, und dann mit lechter Kraftanstrengung den Namen „Hedwig“, den wohl nur Ralf vernahm, als er sich erschüttert über den sterbenden Vater beugte.

In diesem feierlichen Moment wurde im Vorzimmer eine weinende Kinderstimme hörbar, die stehend nach dem Papa verlangte.

Auch der Sterbende vernahm sie. Ein Ausdruck zärtlicher Angst zuckte über seine Züge, der Mund aber strebte vergeblich, derselben Worte zu geben. Wollte er den Wunsch aussprechen, daß dem Flehen des Kindes Behör gegeben werde?

Ralf deutete also die Bewegung der Unruhe. Er winkte einem Diener, und gleich darauf flog in atemloser Hast eine kleine, bebende Knabengestalt in das Sterbezimmer. Ehe jemand zu wehren vermochte, stürzte Ingo

wesen sein; nur die furchtbare seelische Erregung konnte diesen tödlichen Nervenschlag herbeiführen.“ —

„Was ist dir, Ralf, du wirst ohnmächtig,“ brach Ewald erschrocken ab, als jetzt ein unartikulierter Schrei von Ralfs Lippen brach und sein Körper sich schwer gegen die Schulter des Freundes lehnte.

Dennoch überwand des erlittenen Jugendkraft diese Anwandlung der Schwäche, aber er drückte trampfhaft Ewalds Hand und stöhnte: „Sie ist erlöst, aber ich, — was wird aus mir! Wohl weiß ich, daß sie mit nimmer gehören konnte, aber wie soll ich leben in einer Welt, aus der sie mir nun ganz genommen ist? O Beatrice, du hehre, königliche Lüge, du mußtst vorzeitig welken, und er, der dich so herzlos gebrochen, triumphiert in seinen Sünden. Hilf mir nach Hause, Ewald, dort laß mich dir die Qual und Seligkeit beichten, welche mir dies letzte Jahr gebracht, und du wirst begreifen, was mir mit Beatrice gestorben ist.“

Wortlos preßte Lorenz des unglücklichen Freundes Hand.

In seiner Behausung harrete des Grafen eine Depesche. Dieselbe war in Erlenhof aufgegeben, und Ralf entfaltete sie voller Unruhe, da er wußte, daß Ulrike nur in außerordentlichen Fällen diese Art der Mitteilung wählte.

Seine unheilvolle Ahnung fand sich bestätigt.

Ulrike dat, er möge sofort mit Doktor Lorenz nach Rhoda eilen. Der Vater sei von einem erneuten Anfall betroffen. Er habe sie zu sich entbieten lassen und ihr befohlen, den Bruder ungesäumt zu rufen.

„Das Schicksal verfährt hart mit dir, armer Freund,“ jagte Lorenz ergriffen, als er das Telegramm gelesen, welches ihm Ralf schweigend gereicht. „Dieser neue Schlag überhäuft auch die Wucht des letzten. Sei ein Mann, Ralf, du darfst nicht unterliegen, denn du stehst jetzt an jenem großen Wendepunkt deines Lebens, der dich zur irdischen Vorsehung zahlreicher Untergebenen macht; dein Schmerz muß vor der hohen Pflicht, die deiner harret, zurücktreten.“

Versuche machen, sich wieder festzusetzen, aber sie sind, wo sie unternommen wurden, durch das stürmische Fortwärtbringen der Unseren vereitelt. Es fehlen vor allen Dingen die betonierten Unterstände und die Anlagen für Verfrachtung und Kommandoerteilung, die gar nicht nicht zu entbehren sind. Und vor allem Geschütze und Munition.

Die Beschickung von Paris. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Basel: Wie Havas aus Paris meldet, dauerte die Beschickung der Pariser Gegend durch das weittragende Geschütz am 29. fort. Im südlichen Laboratorium wurde festgestellt, daß die Geschosse des neuen Ferngeschützes ein stärkeres Kaliber (7) aufweisen als die früheren. Das Kaliber der neuen Geschosse beträgt 24, das der anderen 21 Zentimeter. Die Explosion ist geräuschvoller und von größerer Kraft, als bei den anderen Granaten.

Von der italienischen Front.

Der italienische Kriegsberichterstatter Fraccaroli schreibt von großen Vorbereitungen und Truppenansammlungen an der österreichisch-italienischen Front, die auf eine bevorstehende österreichische Offensive schließen lassen. Die kleinen Vorstöße der Italiener der letzten Tage werden von den italienischen Blättern in spaltenlangen Artikeln gepriesen und gefeiert. Das „Unglück in Frankreich“ begleiten die Italiener mit der Hoffnung, es werde bald alles besser werden. Die italienische Treulosigkeit wird nur von ihrem Egoismus übertroffen.

20 000 Tonnen.

Berlin, 31. Mai. Amtlich. Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer: 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen rund 20 000 Tonnen. Ein voll besetzter Truppentransporter von etwa 5000 To. wurde aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bedrängung des Landesheeres durch die U-Boote.

Wir brauchen zwar kein Zeugnis aus feindlichem Munde für die erfolgreiche Tätigkeit unserer Unterseebootführung, freuen uns aber über jede Überlegung, welche die amtlichen englischen Ablehnungsversuche durch hohe englische Militärs erfahren. Wie bereits General Maurice Lloyd George der Unwahrheit beschuldigte, so strahlt jetzt ein zu unserer Kenntnis gelangtes Telegramm des Vizeadmirals von Dover die amtlichen englischen Angaben Lügen. Die englische Regierung versucht bekanntlich, unseren U-Bootkrieg als Fehlschlag hinzustellen. Im Widerspruch mit dieser Auffassung steht das Telegramm, welches der genannte englische Admiral, Befehlshaber der Streikräfte, die in der Nacht zum 23. 4. den Hafensperrenversuch gegen Zeebrügge unternahm, an die Befehlshaber der ihm unterstellten Schiffe erließ. Der Befehl lautete:

„Falls unsere Unternehmung heute nacht zu einem erfolgreichen Abschluß führt, wird es unserer schwerbedrängten Armee in Frankreich und Flandern helfen. Ich vertraue auf den Erfolg, und daß der Allmächtige mit uns ist.“

Der englische Vizeadmiral gibt also die schwere Bedrängnis der auf ihren rückwärtigen Verbindungen zur See von unseren U-Booten angegriffenen englischen Armee zu und vertraut auf den endgültigen Sieg, falls es gelingen würde, die deutsche U-Boot-Basis in Flandern zu zerstören. Eine bessere Bestätigung für die Wirksamkeit unseres U-Bootkrieges können wir uns nicht wünschen.

50 volle, lange Güterzüge pro Tag.

20 000 versenkte Br.-Reg.-To. am Tage, wie unsere U-Boote sie im Durchschnitt erreichen, sind eine ganz empfindliche Schädigung der feindlichen Kriegs- und Volkswirtschaft. Um sich eine Vorstellung davon zu machen, welcher Schiffsraum und welche Ladungsmengen in der täglichen U-Bootbeute enthalten sind, vergleicht man am besten das Handelschiff als Seetransportmittel mit dem Eisenbahnwagen. 20 000 Bruttoregister-tonnen sind das Raummass für einen Schiffsraum, der etwa 30 000 Gewichtstonnen Ladung befördern kann. Das sind 600 000 Zentner. Wollte man diese täglich versenkte Ladungsmenge in Güterwagen einladen, so müßte man von unseren großen, gebedeten Güterwagen (die etwa 15 Tonnen befördern können), demnach 2000 zusammenstellen. Die längsten Güterzüge weisen kaum mehr als 50 Wagen auf. Will man sich also ein Bild davon machen, wieviel Seebeförderungsmöglichkeit Tag für Tag vernichtet wird, so braucht man sich nur 40 Güterzüge zu je 50 Wagen vorzustellen, das ist dann ungefähr dasselbe.

zu dem Vater hin mit dem zärtlichen Ruf: „Papa, lieber Papa, sie wollten mich nicht zu dir lassen, Leon schlägt mich, und Mama ist so böse mit mir — sie ist nie gut zu mir wie du, ich will nur bei dir bleiben.“

Er klammerte aufschluchzend die kleinen Arme um den Hals des Sterbenden und schmiegte mit einem ergreifenden Blick kindlicher Zuversicht den dunklen Lockenkopf an die schwach atmende Brust des Vaters. Graf Bernhard, welcher die Hand des ältesten Sohnes in der seinen hielt, fügte das Händchen seines jüngsten Kindes in die jugendstärkte Rechte des nächsten Majorats Herrn. In reden vermochte er nicht mehr, aber Raffi verstand wohl die dringende Mahnung des stehend auf ihn gerichteten Blickes aus den erlöschenden Augen, und den Sterbenden wie das aufblühende Kind in seine innige Umarmung schließend, sagte er tröstlich: „Sei ruhig, lieber Vater, Ingo soll mir dein heiligstes Vermächtnis sein, ich werde über die Kinder mit herzlicher Bruderliebe wachen.“

Graf Bernhards Haupt sank schwer zurück, ein Seufzer zitterte durch das Gemach. — er hatte ausgelitten. Die Ärzte bestaunten erst das Ableben des Majorats Herrn, Ewald Lorenz drückte den verwaisten Geschwistern stumm die Hände.

Da raschelte ein schleppendes Frauengewand in unstatthafter Beweglichkeit durch das Sterbezimmer. Gräfin Melanie hatte sich herrlich Bahn gebrochen durch die im Vorzimmer strenge Wacht haltende Bedienstet und machte jetzt Miene, vor dem Lager ihres Gemahls in die Knie zu sinken.

Wie eine Mauer aber schob sich da Ulrikens hohe Gestalt zwischen jene und den Verstorbenden, und mit vernichtender Strenge raunte sie der schönen Frau zu: „Sie haben meinen Vater getötet. Er schied Sie von seiner letzten Lebensstunde als eine Unwürdige aus, und ich dulde es nicht, daß Ihre Gegenwart die heilige Majestät des Todes entweicht.“

Fortsetzung folgt.

Politische Nachrichten.

Veranziehung von Heeresunfähigen zum militärischen Arbeitsdienst. Der Bundesrat hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zugehen lassen, nach dem während der Dauer einer angeordneten Kriegsbereitschaft Wehrpflichtige, die infolge eines strafgerichtlichen Urteils zum Dienste im Heere und in der Marine unfähig sind, zum militärischen Arbeitsdienst in besonderen Verbänden herangezogen werden können. Die Begründung des Gesetzes liegt auf der Hand. Da man anständigen Leuten nicht zumuten kann, mit ehrlosen Gesellen zusammen Heeresdienst zu tun, ließ man die letzteren frei laufen. Die Folge war ein starkes Runehmen der Verbrechen und der öffentlichen Unsicherheit. Das neue Gesetz soll dem ein Ende machen.

Die Wahl Fehrenbachs zum Reichstagspräsidenten ist den Mehrheitsparteien durch das Zentrum vorgezogen worden. Fehrenbach ist Rechtsanwalt in Freiburg i. Br. (Baden), 66 Jahre alt und als glänzender Redner und geschickter Debattelleiter bekannt. Der „Vol.-Anz.“ verweist darauf, daß wir nach seiner Wahl einen kaiserlichen Kanzler, einen württembergischen Vizekanzler und einen bairischen Reichstagspräsidenten hätten.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 3. Juni 1918.

⊗ Kriegsbeschädigte! Im Felde verwundete oder erkrankte Kriegsteilnehmer finden Rat und Hilfe in Berufsangelegenheiten, Rentensachen und allen Fragen, die unmittelbar oder mittelbar mit ihrer Beschädigung zusammenhängen, durch die Kriegsbeschädigtenfürsorge. Auskunft wird von der Geschäftsstelle des Landesauschusses für die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt a. M., Reichstraße 18, erteilt, an die Anträge, möglichst persönlich, gerichtet werden können.

⊗ Die Ludendorff-Spende. Wiederum wendet sich eine Sammlung an das deutsche Volk und die Bevölkerung des Oberlahnkraies, und diesmal trägt sie den Namen eines führenden Feldherrn, der ihre besondere Werbestärke geben wird: die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte. Der heiße Dank, den wir unseren Kriegsbeschädigten schulden, darf sich nicht auf ihre Heilbehandlung und Rentenversorgung beschränken. So wichtig diese Aufgaben sind, noch bedeutsamer erscheint die, möglichst alle, die die Wunden des Krieges an eigenen Körper gespürt haben, wieder zu tätigen und erwerbsfähigen Gliedern ihres früheren Berufs zu machen. Gewiß hat zunächst das Reich diese Pflichten zu erfüllen. Aber seine Mittel reichen zu erschöpfender Tätigkeit nicht aus, da müssen die soziale und bürgerliche Fürsorge ergänzend helfen. Die Zuführung der Kriegsbeschädigten in das wirtschaftliche Leben, die Berufsberatung, Arbeitsbeschaffung, die ergänzende Heilbehandlung, Geldunterstützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit — all das wird zu dem weiten Arbeitsgebiet gehören. Die Ludendorff-Spende wendet sich an jeden Deutschen. Nicht ein neues Teillied will sie darstellen, sondern im Gegenteil die vielbeseitigte Zersplitterung der Sammelstätigkeit durch eine allgemeine Reichssammlung ersetzen. Verwaltet wird sie von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten. Bis jetzt sind schon mehr als 35 Millionen Mark eingegangen. Auch in unserer Stadt wird der scharf sprichwörtliche Wohlfahrtsinn der Bürger gewiß nicht zurückbleiben. Und wenn nur jeder einzelne nach seinen Kräften beiträgt, dann ist der Erfolg der Ludendorff-Spende voll und gesichert — zum Wohle des gesamten deutschen Vaterlandes. Die Ludendorff-Spende ist der Dank-Altar des deutschen Volkes! Du hast Opfer über Opfer empfangen — nun opfere selbst und gib! Zeichne in die Listen, mit denen demnächst die Vertrauensmänner in Deine Wohnung treten werden und gib nach Kräften in die Sammelbüchsen, die Dir auf den Straßen junge Mädchen entgegen halten, denn so ehrst Du die Männer die für Dich kämpften und litten.

— Auszeichnungen. Herrn Dr. med. August Fricke in Dillenburg wurde der Charakter als „Sanitätsrat“ verliehen. — Dem Sanitätsunteroffizier Richard Horz vom Forsthaus Klein-Weinbach wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

+ Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hält am 9. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr in Hörsaal Neue Räume 9 zu Frankfurt a. M. seine Jahresversammlung ab. Neben dem geschäftlichen Teil werden Vorträge gehalten über Volksbildung und Presse von Redakteur Dr. Cohnhaed und dem Leiter des sozialen Museums Dr. Heinz Marx. Die Vorträge sind auch für Nichtmitglieder des Verbandes zugänglich.

— Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Holz und Breiwerk im Juni. Nach Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 10. Mai (Reichsanzeiger Nr. 114) müssen die gewerblichen Verbraucher die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1.—5. Juni erneut erstatten. Wesentliche Änderungen in der Meldepflicht sind gegenüber den früheren Bekanntmachungen nicht eingetreten. Die Meldefarten sind wie bisher ab 28./5. bei den bekannten Stellen erhältlich.

X Selter. 2. Juni. Dem Kanonier Karl Schnabel, Sohn des Landwirts Heinrich Schnabel von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 3. Juni 1918.

X Für die Preisfestsetzung für Frühobst ist zwischen dem Großherzogtum Hessen und dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Verständigung erzielt worden, wonach eine einheitliche Preiskommission die Preise einheitlich regelt. Es ist dabei dafür Vorkehrung getroffen, daß einige ganz besonders schwer zu versorgende Städte im Preise

herausgehoben werden, damit nicht bei der Gleichheit der Preise die Ware im Erzeugergebiet verbleibt und dadurch die Großstädte, die mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, von Ware entblößt werden. Es ist zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen die Obstversorgung gut funktionieren wird. Allerdings darf man sich leider nicht versehen, daß in diesem Jahre — im Gegensatz zum Vorjahre — die Obsterte besonders schlecht ist. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind besonders scharfe Maßnahmen getroffen und eine große Anzahl von Revisoren ange stellt worden, die durch regelmäßige Überwachungen der Läden und des Marktes Preisüberschreitungen feststellen und un nachsichtlich zur Anzeige bringen.

X Obertiefenbach, 1. Juni. Dem Grotz-Reservisten Joh. Lang von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Vermischte Nachrichten

7. Dez. 30. Mai. Die Gustav Adolf-Stiftung im Konfistorialbezirk Wiesbaden, die in diesem Jahr auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblickt, hielt am Mittwoch unter Leitung ihres stellvertretenden Vorsitzenden, Pfarrer Lieber-Wiesbaden, hier selbst ihre vierte Kriegstagung ab. Das Konfistorium war durch Präses Dekan D. Schmitt-Höckh a. M. vertreten. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß im Jahre 1917 die Gesamteinnahmen der Stiftung in Deutschland über 2 Millionen Mark betragen. Die Kirchensammlungen für die Gustav Adolf-Stiftung erreichten 1917 im Wiesbadener Bezirk 2400 Mark, die nach Friedensschluß eine Gemeinde oder zwei Gemeinden Raffaus für besondere Zwecke erhalten sollen. An Einnahmen gingen 1917 2700 Mark ein, die Hausammlungen erbrachten 23,050 Mk. Von der Hausammlung erhalten der Zentralvorstand in Leipzig 7500 Mk., die heimische Diaspora 12,000 Mk. und die auswärtige Diaspora 3000 Mk., dem Kriegsnofonds des Zentralvorstandes überwie man 600 Mk. An Stelle der im Kriege ausfallenden Zweigvereins-Feste sollen Gustav Adolf-Sonntage gefeiert werden. Das Ergebnis der hier abgehaltenen Sammlungen soll den Diasporagemeinden Hattersheim, Sossenheim und Zeilsheim zugute kommen. Die nächstjährige Tagung findet in Limburg statt. Die ausscheidenden Vorstandmitglieder der Stiftung wurden wiedergewählt.

Wärstadt, 30. Mai. An einem Mückenstich gestorben ist hier der bekannte Gastwirt Ph. Bester. Der im besten Mannesalter stehende Mann wurde vor einigen Tagen ins Gesicht gestochen. Die anfangs kaum beachtete kleine Wunde ging rasch in Blutvergiftung über und führte jetzt den Tod herbei.

Letzte Nachrichten

Reiche Beute.

Großes Hauptquartier, 2. Juni 1918

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Lys und nördlich vor Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südöstlich von Noyon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepoint und Montagou zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Moulinsous-Touvent und stark verdrahtete Linien westlich von Rouvron.

Im Angriff beiderseits des Durcq-Flusses warfen wir den Feind über den Savieres-Abschnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Courchamp.

An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Ostufer gelegene Teil von Chateau-Thierry wurde vom Feinde gesäubert. Nordöstlich von Verneuil und beiderseits der Aisne heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen.

Westlich von Reims drangen wir in örtlichem Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompele gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere-en-Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuß Artillerie und unermessliche Bestände an Pionier- und Fernsprengerät, mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kaiserspruch für die Ostmark.

Für die Vaterländische Gedenkhalle in Löwen hat der Kaiser folgenden handschriftlichen Ausspruch gestiftet: „Die deutsche Ostmark soll und muß gesichert werden.“
Mai 1918. Wilhelm I. R.

Die Hoffnung auf eine Wendung.

Der „Main“ meldet: Verschiedene Umstände verhindern, daß die französische Referat schnell eingesetzt werden konnte. In den nächsten Tagen muß die Wendung zu unseren Gunsten eintreten. Die Lage sei ernst und bedürfe der Einsetzung aller Kräfte.

Berlin, 2. Juni. (W. L. B. Amtlich.) Nach Meldungen aus See beträgt der durch unsere U-Boote im Mittelmeer versenkte Schiffsraum 26 000 Bruttoregister-tonnen.

Bern, 3. Juni. (W. L. B.) Der Bundesrat hat am Samstag das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ratifiziert.

Bevorstehender Rücktritt Haigs?

Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Rotterdam: General Haig beabsichtigt wegen seines schlechten Gesundheitszustandes vom Oberbefehl der britischen Armee zurückzutreten.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 2. Juni, abends. (W. L. B. Amtlich.) An der Angriffsfront neue Fortschritte.

Liebe zur Scholle.

(Den Nassauischen Frauen zur Frühjahrskollektion 1918.)

Die Alte im schneigen Paar,
Sie führet den Pflug mit fester Hand
Trotz ihres Alters von siebzig Jahr
Sicher über das heilige teure Land.

Schon in früh'ler Kindheit-Jahren
Bepflügte sie die väterlichen Schollen,
Als krank die altersschwachen Eltern waren,
Da lernte ihre Liebe sie dem heil'gen Boden zollen.

Ihr Land, ihr liebes teures Land,
Das von den guten Eltern sie bekam,
Nicht wissen will sie's unter fremder Hand
Und bestellen bis kehrt der Sohn vom Chemin des Dames.

Den Gatten, den guten Mann
Hat früh schon zu Grab sie gebracht,
Gleich sah' sie die Fägel der Wirtschaft recht kräftig an,
Doch hat ihr die Sonne des Glückes fast nie gelacht!

Ihr Sohn, ihr einziger Sohn,
Sieht kämpfend, zu schützen ihr Land
Auf Frankreichs Feldern, während der Feinde Hohn
Den Segen gab ihm die schwiel'ge runz'lige Hand.

Werne, gab sie den Sohn
Zum Kampfe für Freiheit und Recht.
Nicht klagt sie, die Alte, nicht einen Ton,
Nicht sollt' er werden der Feinde Knecht.

Und kehrt er einst wieder,
Dann soll er erhalten ihr Land.
Dann legt zur Ruh' sie im Aushalt sich nieder,
Bis dahin will sie's noch bestellen das Land.

Er hat sie, ihr Feld,
Als er hinaus zog zum heiligen Streiten
Nicht wieder allein zu bauen das Feld,
Wie sie's getan in früheren Zeiten.

Sie sollte den Acker verpachten,
Bis er zur friedlichen Arbeit wird kehren,
Sie sollte nicht unter Arbeitslast schmachten,
Der Himmel, ihr aber, einen heit'ren Abend bescheren.

Ihr Land verpachten? Nein!
Von fremden Händen zerstampfen den heiligen Boden,
Für den ihr Sohn zog kämpfend nach Frankreich hinein?
Das konnte sie nicht allein schon zu Ehren der Toten.

So griff zum Pflug sie wieder
Und zieht nun mit sicherer Hand
Die Furche im Boden auf und nieder,
Zum Heil und Segen für's Vaterland.

Doch Sonntags früh, wenn gefüttert das Vieh,
Dann eilt sie zur Kirche zu danken
Dem Gott, der zur Arbeit ihr Kraft verlieh,
Der der Feinde Reih'n brachte in's Wanken.

Sie betet um Heil und Sieg,
Um des treuen Sohnes Wiederkehr,
Sie zu Hause bittend auf den Knien liegt:
„O, guter Gott, bring mir mein letztes Glück doch wohl
Behalten wieder her!“

Werne trägt sie alle Müh' und Not,
Wenn ihr Sohn dereinst nur wiederkehrt.
Im Osten strahlt ja schon ein golden Morgenrot
Und ihr Hoffen, bald erfüllt ist es, was sie begehrt.

Ihr Land dann erhält er aus ihrer Hand,
Wie es ist Brauch von Alters her
In ihrer Familie, im Nassauer Land
Und so schenkt Gott ihren Bitten Gehör.

Ferdinand Dey, Münster z. St. Bromberg.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Karl Schneider, Drommershausen, l. verw.
Fritz Schrobach, Weilburg, verwundet.
Hermann Stahl, Weibellau, gefallen.
Wilhelm Weil, Gestr., Weilmünster, schwer verw.
Karl Weingarth, Kunkel, gefallen.
Wilhelm Vender, Gestr., Hechholzhausen, schw. verw.
Heinrich Wuhweiler, Rüdgershausen l. verw.
Martin Neuzerling, Arfurt, gefallen.
Heinrich Schliffer, Gestr., Edelsberg, schw. verw.
Robert Schmidt, Veembach, verwundet.
Karl Seebach, Waldernbach, l. verw.
Heinrich Volf, Objäg., Drommershausen, l. verw.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienstelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 4. Juni.
Vorwiegend wolkig bis trübe, mit einzelnen, meist
leichten Regenfällen, kühl.

Ganze Brenneffeln

von Blättern befreit, unbeschädigt in Bündeln gepackt,
kauft und zahlt höchste Preise

Gewerkschaft Sonigborn.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das
Klingen drängt zu Ende. Tausende und Abertausende der
Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder
verkrüppelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem
deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft
zu sichern, ist Dankespflicht der Heimat. Die Rentenver-
sicherung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Für-
sorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im
Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusamen-
gefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale
Werk auszubauen, ist das Ziel der

Ludendorff-Spende!

Darum geht! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges
freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret
die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn
alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg, Generalfeld. Dr. Graf v. Hertling, Reichskanzler.
v. Stein, Kriegsminister, General der Artillerie.
Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.

Der Ehreuvorsitzende:

Ludendorff, Erster Generalquartiermeister, General d. Inf.

Das Ziel der Ludendorff-Spende.

Die Versorgung unserer Kriegsbeschädigten ist in
erster Linie Aufgabe des Reichs und muß es bleiben.
Das Reich kann und soll in Erfüllung seiner Pflicht
keinesfalls durch eine Allgemeine Sammlung entlastet werden.
Aber auch durch weitestgehende gesetzliche Regelung der Ren-
tenfragen kann nicht in jedem Falle so geholfen werden,
wie es unserem vaterländischen und sozialen Empfinden
entspricht. Sie trägt notwendig etwas Schematisches an
sich und ist in ihrer Starrheit außerstande, dem Bedürfnis
und der Dringlichkeit jedes Einzelfalles gerecht zu werden.
Es bleiben zahlreiche Fälle übrig, bei denen schnellstens
geholfen werden muß, um bittere Not und Verzweiflung
abzuwenden. Dies kann nur durch freiwillige Liebestätig-
keit geschehen.

Dies setzt die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge
ein. Sie will den Kriegsbeschädigten ins Wirtschaftsleben
zurückführen, seine Kraft dem deutschen Volksganzen wie-
dergeben. Ihr umfangreiches Arbeitsgebiet umfaßt Be-
rufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, er-
gänzende Heilbehandlung, Wohnungs- und Familienfür-
sorge sowie Geldunterstützung bei besonderer Hilfsbedürf-
tigkeit.

Auf dem großen Nachbargelände, der Fürsorge für die
Kriegshinterbliebenen, sind schon seit Kriegsbeginn ge-
waltige Summen aus freiwilligen Spenden zusammenge-
flossen; dank dieser kraftvollen Unterstützung aller Volks-
kreise vermag die Nationalstiftung schon über mehr als
100 Millionen Mark für die Witwen und Waisen der
gefallenen Krieger.

Den Kriegsbeschädigten bringt das deutsche Volk sicher-
lich gleich warme Anteilnahme entgegen. Es weiß, was
es den Getreuen schuldet, die mit ihrem Leibe die deutsche
Scholle gegen den Ueberfall gedeckt, den Krieg weit hin-
aus in Feindesland getragen und die Heimat vor Ver-
wüstung und Gewalttat beschützt haben. Heilige Pflicht ist
es, denen, die für uns geblutet und gelitten haben, in
umfassender Weise zu helfen und überall dort einzugreifen,
wo staatliche Hilfe nicht ausreicht, niemals ausreichen
kann. Dieses vaterländische Gebot zu erfüllen

ist das Ziel der Ludendorff-Spende!

Als allgemeine Sammlung im ganzen Reich wendet
sie sich an jeden Deutschen. Sie wird zugleich der viel-
beklagten Zerstückelung der Sammeltätigkeit auf ihrem
Gebiet abhelfen.

Die Ludendorff-Spende wird verwaltet von den im
Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge
vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten.
Die Spenden fließen grundsätzlich den Landesteilen zu,
aus denen sie stammen.

Gewaltige Summen sind erforderlich. Kein Deutscher
darf fehlen; jeder steuere bei, soviel in seinen Kräften
steht. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die
Wiedererstarbung und Erhaltung unserer Volkskraft nach
den zahllosen Wunden, die der furchtbarste aller Kriege
unserem Vaterlande geschlagen.

Berlin W 9, im Februar 1918.
Bellevuestraße 8.

Der Hauptarbeitsausschuß.

Geldspenden, soweit sie nicht durch eingeleitete Orts-
sammlungen von den Spendern direkt erhoben werden,
nimmt die Kreisparcasse des Oberlahnkreises in Weilburg
als Hauptsammelstelle jederzeit entgegen.

Weilburg, den 24. Mai 1918.

Der Landrat.
Ltz.

Thomasmehl

sofort lieferbar, Rainit Anfang September eintreffend,
empfiehlt

Georg Gaud.

Königl. Oberförsterei Weilmünster.

Donnerstag, den 6. Juni d. J., vormittags
10 Uhr, wird die **Heu- und Grummetgradernte aus
1918** von den sogenannten Möttauerweidewiesen an Or
und Stelle meistbietend versteigert. Anfang bei Parzelle 1.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir können noch einige Klafter Buchenscheitholz und
einige Raumer Buchenreisler-Knüttel I. Klasse an hiesige
Einwohner abgeben.

Diesbezügliche Anmeldungen wolle man bis zum 4.
Juni ds. J., vormittags zwischen 8 und 12 Uhr im
Stadtbüro Nr. 4, Frankfurterstraße 6 an uns richten.
Weilburg, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat.

Am Montag, den 3. Juni d. J., nachmittags
5 Uhr findet auf dem Marktplatz eine
Übung der Pflichtfeuerwehr

Kott, zu welcher sämtliche Mannschaften, die zum Beitritt
bei der Pflichtfeuerwehr verpflichtet sind, zu erscheinen haben.
Weilburg, den 1. Juni 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Für den Monat Juni kommen 1 1/2 Pf. Zucker pro
Kopf zur Verteilung.
Weilburg, den 1. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachungen der Stadt Kunkel.

Die Gefangenen-Rückvergütungsgelder können bei der
Stadtkasse erhoben werden.
Kunkel, den 1. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die Schwerarbeiter-Brotkarten können sofort auf dem
Bürgermeisteramt abgeholt werden.
Kunkel, den 1. Juni 1918.

Der Bürgermeister.

Die am 30. d. Mts. abgehaltene Grasversteigerung ist
genehmigt und muß das Gras bis zum 20. d. Mts. ein-
geerntet sein. Als Weideplätze dürfen die versteigerten
Parzellen nicht benützt werden.
Kunkel, den 1. Juni 1918.

Der Magistrat.

Wegen Abschluß der Rechnung wird ersucht, im
Laufe dieses Monats die noch rückständigen Zahlungen
zur Kirchenkasse bestimmt zu machen, da sonst Beitreibung
erfolgen muß.
Kunkel, den 1. Juni 1918.

Kirchenkasse.

Sensen und Sichel in erstklassiger Qualität Weißsteine

empfehlen
Eisenhandlung Zilliken Weilburg, Markt.

Bestellungen auf
Empfehle:
Ia Tafelseil, lose u. in Gläsern.
R. A. Seife und Seifenpulver,
— markenfreies Waschlupfer.
Tropfenstärke und Stärke-Ersatz.
— Kinder-Ausfäde. —
Ia Einlochgläser,
Ersatz-Gummiringe, alle Größen.
Einfach-Apparate,
— Gesele-Gläser. —
I. Weilburger Consumhaus.
R. Brehm.

Kleiderschränke
werden entgegengenommen.
A. Thilo Nachf.
Inh.: A. Dittert.

Portemonnaies
mit Inhalt auf dem Wege
Gansberg, Weilstraße, Schloß-
garten verloren. Wiederbrin-
ger Belohnung. Abzugeben i
d. Geschäftsstelle.

Tropfen-Stärke
zum Rohrärten, Paket 60 Pfg.
empfiehlt
Wilh. Saurhenn.

**3/4 Liter-
Weinflaschen**
gekauft.
Hotel Traube.

**Amtlicher
Taschen-Fahrplan**
— Preis 25 Pfg. —
eingetroffen.
A. Cramer.

Wer erteilt einem Soldaten
gründlichen
**Gitarre-Unter-
richt?**
Angebote a. d. Geschäftsst.

Elektromonteur
sucht zwischen 1.-24. Juli
Beschäftigung.
Offerten an
G. Thielemann, Frankfurt a. M.,
Edl., Mörfelder Landstr. 43 p.

Tapetenlager
— Billigste Preise —
ohne letzten Ausschlag.
Musterbuch auf Verlangen.
Ersatz Jung, Weilmünster.

**Brennholz und
Schanzen**
kauft
Edm. Stoll, Solingen.

Ein 9 Monat altes
Zuchtrind
zu verkaufen bei
Pfeiffer, Hofen.

Tüchtiges
Mädchen
sucht
Frau Prof. Steffer,
Limburgerstraße 27.